

Frauenrollen in der Weimarer Republik

Emmy Beckmann (geb. 1880 in Wandsbek, gest. 1967 in Hamburg) war ihr ganzes Leben lang frauenpolitisch aktiv und eng mit Helene Lange befreundet. Sie arbeitete ab 1911 als Lehrerin. 1926 wurde sie Schulleiterin und 1927 Oberschulrätin. 1933 wurde sie von den Nationalsozialisten aller Ämter enthoben. Sie ging in die „innere Emigration“. Nach dem Ende des Nationalsozialismus war sie am Wiederaufbau des Hamburger Schulsystems beteiligt. 1932 schrieb sie ein Buch über die Lage der Frauenbewegung und blickte dabei auf die Weimarer Republik zurück.



EMMY BECKMANN ÜBER DIE FRAUEN IN DER WEIMARER REPUBLIK

1932 schrieb Emmy Beckmann ein Buch über die Lage der Frauenbewegung und blickte dabei auf die Weimarer Republik zurück. (Rechtschreibung angepasst)

- 1 In der Geschichte der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, in der Zeit des stürmischen wirtschaftlichen und
- 2 gesellschaftlichen Aufstiegs unseres Volkes gibt es unter dem vielfachen Versagen im Menschlichen, das in der
- 3 kulturellen Gesamthaltung der herrschenden (...) der herrschenden Schichten zum Ausdruck kam, kaum etwas
- 4 Beschämenderes als die Äußerungen von Politikern, Philosophen, Schriftstellern und Pädagogen über die
- 5 Stellung und Aufgabe der Frau.
- 6 (...) Neben der beschämenden Nichtachtung oder Verachtung der Frau als geistiger Persönlichkeit stand die
- 7 Verhimmelung des jungen Mädchens, das sentimentale Preislied auf die Mutter, neben der bedenkenlosen
- 8 Ausnutzung der Frauenkraft der Proletarierin, der Landarbeiterinnen, die Theorie von der zarten, stets der
- 9 Schonung bedürftigen Frau des Bürgertums.
- 10 Dann aber kam die Befreiung und Reinigung der Atmosphäre durch die stetige Arbeit und den scharfen Kampf
- 11 der Frauenbewegung und später im Weltkrieg die große Bewährung der Frau.
- 12 Als die Grundlagen der deutschen Republik gelegt wurden, gab es keinen Zweifel: der Frau gebührte das volle
- 13 Bürgerrecht. Wir Männer und Frauen dieses niedergebrochenen deutschen Volkes, in der Heimat und an der
- 14 Front aufs schwerste geprüft, in Leiden, Tat und Opfer tausendfach gefordert, wir Männer und Frauen, die nun
- 15 gemeinsam die Last und die Mühen des neuen Aufstiegs leisten mussten, gehörten zusammen und mussten
- 16 gemeinsam die Verantwortung tragen. Es ist bekannt, wie die Entwicklung seit Begründung der Verfassung
- 17 gegangen ist. Wie wenig in dem allmählich sich wieder erstarrenden, in alte Geleise abrutschenden
- 18 Parteigetriebe die Frau ihre Auffassungen und Ziele zur Geltung bringen konnte und wie bald die anwachsende
- 19 Arbeitslosigkeit die Berufsarbeit der Frau nur noch unter dem Gesichtspunkt der Konkurrenz erscheinen ließ.
- 20 Gleichzeitig sind nun junge Frauen herangewachsen, die - ausgestattet von der vorhergehenden Generation
- 21 schwer erkämpften Bildung, mit neuen Rechten und Freiheiten - in der ihrer wartenden Lebensform und den
- 22 ihnen zufallenden Aufgaben nur Belastung und Verantwortung sehen, die sie nicht wünschen. Und die ihnen
- 23 gegenüber dem beglückenden Frieden des Heims, der Familienzusammengehörigkeiten von Mann, Frau und
- 24 Kind als kalter und inhaltsleerer Ersatz erscheint.

- 25 Und wie überhaupt in unserem Volke der Begriff der Freiheit, der Persönlichkeit am Himmel der Werte
- 26 niederging, so im Besonderen für diese jungen Frauen der Stern der Befreiung zu geistigem Menschentum,
- 27 dem die vorhergehende Generation so gläubig gefolgt war. (...) [Diese Entwicklung] bildet die Atmosphäre, in
- 28 der die neue Gesamthaltung der öffentlichen Meinung zu Beruf und Stellung der Frau sich formen konnte. Das
- 29 Gesamtergebnis ist wohl am deutlichsten in dem Tatbestand zu fassen, dass eine Partei, die grundsätzlich und
- 30 tatsächlich die Frau aus dem politischen Leben ausschließt, unter ihren Wählern Millionen Frauen zählt, obwohl
- 31 unter den prominenten Vertretern ihrer Gedankenwelt Männer stehen, die die Rolle der Frau in der
- 32 Volksgemeinschaft mit völlig eindeutiger Klarheit auf die Aufgaben des Naturhaft-Geschlechtlichen
- 33 beschränken wollen. Es scheint, als ob unsere Zeit sich anschieke, die Aussagen über die Frau, deren
- 34 Einseitigkeit und vorurteilsvolle Traditionsgebundenheit uns im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entsetzte,
- 35 zu überbieten in brutaler Verständnislosigkeit gegenüber dem geistig-seelischen Menschentum der Frau.

Aus: Emmy Beckmann: Um Stellung und Beruf der Frau, Hamburg 1932